

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilzbader NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Der 2stellige Stromlinienzug

Abend, 7. April.

„Schnellverkehr“ steht in metallenen Eisenbahnwagen an dem doppelstöckigen Stromlinienzug, der am Dienstag mit 200 Vertretern der Reichsministerien, der Reichsbahn und Parteiführern, der Reichsbahn-Hauptverwaltung, der Verwaltung der DDB, der Postverwaltung, der Presse, des Rundfunks und des Films seine Jungfernfahrt von Hamburg über Lübeck nach Travemünde unternahm. Diese neue Zugart erregte auf dem Hamburger Hauptbahnhof das gleiche Aufsehen, wie früherzeit der „fliegende Hamburger“ und vor wenigen Wochen erst die Stromlinien Schnellzüge der Deutschen Reichsbahn.

Die mit grauem Eisenblech Stromlinienförmig eingetragene Lokomotive hat bereits ihren Spitznamen bekommen: „Nicht Mann“ ist sie schon in der Werkstatt von den Arbeitern getauft worden, und der Volkswort wird die Lokomotive sehr bald genau so genannt. Eigenartig bemerkt ist man zunächst von dem sicheren Ausblick der Personenwagen. Die besten Fenster der unteren Abteile reichen bis auf den Bahnsteig herab, die Fenster des Obergeschosses bis an das runde Wagendach hinauf. Vier Stufen führen in die untere Abteilung, und eine besondere Treppe führt nach oben. Auch die Wagen der 3. Klasse sind mit bequemem Polsterzeug ausgestattet. Die Aussicht ist von allen Plätzen gut, besonders aber, wenn man von dem oberen Stockwerk, wie von einem Balkonfenster aus, die Gegend überblickt.

Man hat heute kaum noch eine Erinnerung daran, daß zweifelhafte Wagen bereits vor etwa 50 Jahren auf der Berliner Stadtbahn — ein Modell steht im Berliner Verkehrsmuseum — verkehrten, wie damals überhaupt auch im deutschen Osten, sowie im Wiener Bezirk. In Paris und Kopenhagen laufen solche doppelstöckigen Wagen ebenfalls im Vorortverkehr. Der Zug verließ den Hamburger Hauptbahnhof um 12.33 Uhr. Er entwickelte sehr bald eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern, die er dann vorübergehend bis auf 120 Stundenkilometer steigerte.

Auf allen Bahnhöfen erregte dieses neue Wunder deutscher Eisenbahntechnik begeisterte Aufsehen. Trotz der Schnelligkeit fährt der Zug bemerkenswert ruhig und stoßfrei. Mit dieser neuen Zugart ist übrigens auch ein neuer Versuch geschaffen worden. Im Zuge fahren in kleinerer Dürre Wagen mit, die das Gepäck und die Garderobe der Fahrgäste in einen besonderen Aufbewahrungsräumchen fassen und auch sonst um die Bequemlichkeit der Reisenden bemüht sind.

Nach einer Fahrt von 47 Minuten traf der Zug um 13.30 Uhr in Lübeck ein. Auf dem Bahnsteig spielte die Eisenbahnpolizei zur Begrüßung. Im Wartesaal fand ein festlicher Empfang statt.

„Graj Zeppelin“ startet am Ostermontag nach Südamerika

Friedrichshafen, 7. April

Das Luftschiff „Graj Zeppelin“ wird seine erste dreijährige Südamerikafahrt am Ostermontag, den 13. April, vom Wertgefände des Luftschiffbauwerkes Zeppelin in Friedrichshafen aus antreten. Entgegen anderslautenden Meldungen teilt die Zeppelin-Reederei dem Vertreter des DNB, daß die Landung des Luftschiffes „Hindenburg“ nach seiner Rückkehr von Südamerika auf dem Flugplatz in Adenwalde bei Friedrichshafen erfolgen werde, da einige Einrichtungen der neuen Luftschiffhalle in Frankfurt a. M. noch nicht fertiggestellt sind. Das neue Luftschiff wird in der Adenwalder Halle verbleiben, bis die Halle in Frankfurt a. M. bezugsfertig sein wird.

Duell des Ministerpräsidenten Gombos

Budapest, 7. April

Am Dienstag vormittag trugen Ministerpräsident Gombos und der Führer der Klein-Landwirte-Partei, Abgeordneter Tibor Schwardt, ein Pistolenduell aus. Es verlief unblutig. Die Gegner schieden unversehrt. Grund zu dem Zweikampf war ein beleidigender Wortwechsel in einer Ausschussung des Abgeordnetenhauses.

„Bester Hilferuf“ Abessinien

Der Negus ruft das ganze Volk zur Verteidigung des Landes an

Genf, 7. April

Der abessinische Gesandte in Paris hat am Vortag der Zusammenkunft des Dreizehnerausschusses an den Völkerbund einen „letzten Appell“ gerichtet, Abessinien den Beistand zu gewähren, auf den es ein Recht habe. In dieser Erklärung heißt es u. a., die italienische Regierung sei entschlossen, „das abessinische Volk durch Terror zur Unterwerfung zu zwingen“ und trotz der Ausschließung der Öffentlichkeit den Völkerbund vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Die moralische Verwirrung, die in der Welt durch die Straßlosigkeit des Angreifers hervorgerufen worden sei, begünne verheerende Folgen zu zeitigen. Es werde heute viel von der Unteilbarkeit des Friedens gesprochen, aber wie könne bei Vertragsbrüchen eine solche Sicherheit bestehen, wenn alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Verpflichtung entweder vernachlässigten oder auszuüben verweigerten.

Der Kaiser erließ am Dienstag nachmittag einen Aufruf an das ganze abessinische Volk, in dem sämtliche dienstfähigen Männer aufgefordert werden, sich sofort an die Front zu begeben, um die Soldaten im Kampfe zu unterstützen. In dem Mobilisationsbefehl wird weiter gesagt, Abessinien werde dank der Unterstützung aller Mächte in den Stand gesetzt, sich gegen den Angreifer zu verteidigen, der in der ganzen Welt durch das Urteil des Völkerbundes als im Unrecht befindlich gekennzeichnet worden sei.

„Die Kassenleere gestattet es nicht“

Die Zukunftsfürche des österreichischen Heeres — Wien protestiert in Prag gegen eine Liste der Bekohlenen

Wien, 7. April

Der gemeinsame Schritt der drei Staaten der Kleinen Entente in Wien gegen die Einführung der allgemeinen Bundesdienstpflicht hat hier keine Aufregung verursacht. Erstens fühlt man sich im Schutze Italiens Frankreich und zweitens wird es mit der Ausstellung der neuen Wehrmacht in Österreich nicht so schnell gehen, weil die Kassenleere es nicht gestattet. Unter diesen Umständen ist die Sinnlosigkeit der Wiener Presse, mit der sie Proteste der Kleinen Entente zurückweist, nicht verwunderlich. Die jüdische Presse legt da noch keinen besonderen Ton hinein: An der Erhaltung Österreichs hätte außer ihm selbst niemand ein größeres Interesse als der Staatenblock der Kleinen Entente selber.

Über die geplante Stärke des österreichischen Heeres machte der pensionierte Generalstabsoberst Klerich in einem Wiener Montagblatt Mitteilungen. Danach sollen zunächst 40.000, in einigen Jahren 45.000 bis 60.000 Mann jährlich einberufen werden. Der Friedensstand des Heeres soll auf 75.000 bis 80.000 Mann, der der Krieg auf 150.000 bis 200.000 Mann erhöht werden. Der Kriegstand würde einschließlich der Miliz (Jahrgänge vom 31. bis zum 42. Lebensjahr) 600.000 bis 700.000 Mann betragen. Das Heer soll in acht bis zehn, die Miliz in vier bis fünf Divisionen gegliedert werden. Die Durchführung dieser Pläne wird aber noch lange auf sich warten lassen, da bereits jetzt die Ausgaben von 120.000.000 Schilling für das 42.000 Mann starke Heer schwer aufzubringen sind.

Protest gegen eine Phönixliste

Gegen eine von der Prager marxistischen Zeitung „Pravo Lidu“ veröffentlichte Liste fahrender Persönlichkeit, die von der Phönix-Ver sicherung Geschenke und Festungsgelder angenommen haben sollen, wird die österreichische Regierung durch ihren Gesandten Einspruch erheben und die Beschuldigung des Blattes fordern lassen. In dieser Liste findet sich der Name Starheimberg, der Wechsel auf rund 1 Million Schilling erhalten haben soll; Finanzminister Dr. Draxler ist mit 3 Millionen vertreten, der latifundus bekannte Dr. Straßella mit 600.000 Schilling, Sektionschef Dr. Ochsner, der Selbstmord begangen hat, mit 100.000 Schilling. Kleinere Beträge entfallen auf Handelsminister Stoklitz, Major Jeh. den betätigten Herausgeber der „Sonn- und Montagzeitung“ Liebender, den ebenfalls jüdischen Herausgeber des „Morgen“ Schreier, den Presschef der französischen Gesandtschaft in Wien, Prof. Finant, einen Adjutanten Starheimberg und einen Prinzen Windischgrätz. „Pravo Lidu“ behauptet außerdem, daß der Chefredakteur der „Reichspost“ diese Liste veröffentlichte, daß ihm dies aber unterlag worden sei. Es wird Rufschrei des „Pravo Lidu“ sein, die Gerechtigkeit und Rechtlichkeit dieser Liste zu beweisen.

Aussprache zwischen Suwisch und dem britischen Vorkämpfer

Wie in London verlautet, hat der italienische Unterstaatssekretär Suwisch am Montag dem britischen Vorkämpfer in Rom versichert, daß die Italiener die offenen abessinischen Städte Abdis Ababa und Dire Dawa nicht mit Bomben belegen würden.

Der britische Vorkämpfer habe Suwisch vorher an die Verpflichtung erinnert, die die italienische Regierung im vergangenen Oktober nach Vorstellungen Englands und anderer Mächte eingegangen sei. Die Vertreter der Mächte hatten damals erklärt, daß sie amtliche und anderweitige Vertretungen in Abdis Ababa und Dire Dawa unterhalten und daher hofften, daß diese beiden Städte keinen Luftangriffen ausgesetzt würden. Das hierbei von der italienischen Regierung abgegebene Versprechen, daß diese beiden Städte nicht bombardiert würden, sei jetzt von Suwisch wiederholt worden. Er habe jedoch hinzugefügt, Voraussetzung sei natürlich, daß die Städte nicht als Stützpunkte für Truppen oder Materialansammlungen benutzt werden. Suwisch behauptete, daß italienische Flugzeuge dieser Tage einen Flugplatz außerhalb von Abdis Ababa mit Bomben belegt hätten. Die italienischen Flieger seien nämlich bei einem Flug auf Abdis Ababa auf ein abessinisches Flugzeug getroffen, das dann auch auf dem Flugplatz gelandet sei. Erst daraufhin hätten die Italiener auf den Platz Bomben abgeworfen, was mit Feuer aus Luftabwehrgeschützen beantwortet worden sei. Wie verlautet, werden die Versicherungen der italienischen Regierung in dieser Angelegenheit in London als zurückdenkenswert angesehen.

18 neue Fahrgäste an Bord des „Hindenburg“

An Bord des LZ „Hindenburg“, 7. April

Das Luftschiff „Hindenburg“ befindet sich auf seiner ersten Heimreise. Wir haben heiteren Himmel und fast zu viel Sonne. An Bord befinden sich 18 neue Fahrgäste aus sieben Nationen, darunter Amerika, Argentinien, Brasilien, Chile, Australien und England: Vord-Bischof John Reginald Weller reist von den Falkland-Inseln in seine englische Heimat. Familie Obermaier hat nach 7-jähriger Aufenthalt in Chile ihrer Heimatstadt Arushadt a. Hardy einen Besuch ab und will gleichzeitig die Fortschritte der deutschen Landwirtschaft kennenlernen. Weiter ist zu nennen Josef Angerer aus Verchesgaden, der am Rio Negro Tiger jagte. Der Vertreter des Westdeutschen Beobachters* mußte wegen einer Blinddarmpoperation zurückbleiben.

Wir ziehen über Rio große Schiffe und nehmen demütig Abschied von dieser schönsten aller Städte. Ihr Wahrzeichen, der Zunderhut, ist noch zu sehen, als wir schon lange mit nördlichem Kurs an der Küste entlangfahren. Nach zwölf Stunden sehen wir über Bahia. Bei leichten Winden beträgt unsere Geschwindigkeit 60 Meilen.

Am Dienstag verlassen wir das südamerikanische Festland. Der neue Kurs wird erst festgelegt werden, wenn wir Kap Verde erreicht haben und wenn wir im Besitz der Berichte der Hamburger Seewarte sind. Bei günstigem Wetter können wir Samstag früh in Friedrichshafen sein.

Die Vordfunkstelle des Luftschiffbauwerkes Friedrichshafen erhielt von Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ folgende Positionsmeldung: Dienstag 5.38 Uhr querab von Pernambuco.

Furchtbarer Anschlag auf Eisenbahnzug

70 bis 90 Tote

Mexiko, 7. April

Der Nacht Schnellzug zwischen Vera Cruz und Mexiko-Stadt ist in der Nacht zum Dienstag infolge eines verbrecherischen Anschlages verunglückt. Die Zahl der Opfer dürfte sehr groß sein. Sie wird zurzeit mit 70 bis 90 Toten geschätzt.

Der Zug hatte gegen 21.30 Uhr bei Palo del Racho in gebirgigem Gelände eine Brücke über eine tiefe Schlucht zu passieren. In dem Augenblick, als der Zug über die Brücke rollte, entzündete sich eine im Trägerverk der Brücke angebrachte Dynamitladung. Die Lokomotive, der Postwagen, der Gepäckwagen und zwei Pullmanwagen stürzten in den Abgrund, wo sie völlig zertrümmert wurden. Die übrigen Wagen blieben auf den Schienen stehen, gerieten aber zum Teil in Brand. Wie es heißt, soll im Postwagen ein großer Geldtransport untergebracht gewesen sein. Aus drei benachbarten Städten wurden sofort Hilfstruppen und Militär an die Unfallstelle entsandt, die in den ersten Morgenstunden des Dienstag eintrafen. Jedoch war es noch nicht möglich, die abgestürzten Wagen zu bergen. Man nimmt an, daß sie 60 Passagiere und 10 Mann von der Zugwache mit sich in den Abgrund gerissen haben. Noch nicht geklärt ist, ob es sich um einen Anschlag auf den Geldtransport oder um ein politisches Attentat handelt. Zur Verfolgung der Täter sind Truppen eingesetzt worden.

Furchtbares Flugzeugunglück

Elf Tote, drei Schwerverletzte

Newport, 7. April. In der Nähe von Uniontown in Pennsylvania hat sich ein furchtbares Flugzeugunglück ereignet, das insgesamt elf Todesopfer forderte. Ein Passagierflugzeug der Transcontinental and Western Airlines kürzte ungefähr 10 Kilometer von der Stadt entfernt in einer hügeligen Waldgegend aus unbekannter Ursache ab. Beim Flugabsturz und die beiden Flugzeugführer wurden sofort getötet, während zwei Passagiere und die Stewardess schwere Verletzungen erlitten.



Neues Sicherheitssystem statt Locarno

Aussprache über Abessinien, den deutschen Friedensplan und die Kolonialfrage im englischen Unterhaus

London, 7. April.

Im englischen Unterhaus kam es am Montag, dem Vorabend der Abreise des Außenministers Eden nach Genf zur Tagesordnung des Dreijahresausschusses, während der es zu informellen Besprechungen zwischen den Außenministern der Locarno-Mächte Großbritannien, Frankreich und Belgien kommen soll, zu einer großen außenpolitischen Aussprache über die Englands Außenpolitik gegenüber beherrschenden Fragen: Abessinien, Friedensplan und Kolonien, die in einem optimistischen Bekenntnis Eden zum Völkerbund und in einer interessanten Erklärung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain zur Kolonialfrage gipfelte. Gleichzeitig benutzte die Regierung die Gelegenheit, die innenpolitische Abstimmungsniederlage der Vorwoche zu korrigieren und sich mit 361 gegen 145 Stimmen das Vertrauen aussprechen zu lassen.

Der Luftpakt

In der jede Unterhausdebatte einleitenden Fragezeit wurde Außenminister Eden gefragt, ob er sich für eine Internationalisierung der Luftstraßen — ein alter französischer Plan — einsetzen wolle. Eden erwiderte, daß die britische Regierung den Abschluß eines Luftpaktes zur Begrenzung der Luftströmungen für das beste Mittel zur Verhütung eines Luftkrieges halte. Die britische Regierung glaube, daß ein solcher Pakt die kollektive Sicherheit fördern würde.

Die Generalstabbesprechungen

Auf die Forderung des Abg. Day, daß das britische Reich in den bevorstehenden Generalstabbesprechungen während der Osterferien keine Entscheidungen treffe oder Verpflichtungen eingeleite, wiederholte Ministerpräsident Baldwin, daß die Generalstabbesprechungen die politischen Verpflichtungen Großbritanniens nicht vermehren werden, so daß Belangen ungedrungen seien.

Die Kolonialmandate

Zur Schwiegerkron des Abg. Winston Churchill, der Abg. Sandys, wollte wissen, ob die am 12. Februar vom Kolonialminister abgegebene Erklärung noch Gültigkeit habe, daß die britische Regierung keinerlei Ermordungen über die Ausübung britischer Mandatsgebiete an irgend eine andere Macht angeheißt hat oder anheißt. Baldwin erklärte, daß die Haltung der Regierung sich in dieser Angelegenheit noch nicht geändert hat und daß er für Pressemeinungen, wie die über die Erklärungen Lord Stanhope über die mögliche Rückgabe Britisch-Chafrakos nicht verantwortlich sei.

Die Vertrauensfrage

Bei dem Antrag der arbeiterteilichen Opposition auf gleich hohe Bezahlung der Männer und Frauen im Einheitsdienst hatte die Regierung in der Vorwoche eine Abstimmungsniederlage erlitten. Mit Hilfe einiger Geschäftsordnungsbestimmungen gelang es der Regierung, am Montag eine Wiederholung der Abstimmung durch Stellung der Vertrauensfrage zu erzwingen. Baldwin bezeichnete die Abstimmungsniederlage als reine Julia 11. aus dem die Regierung keine Folgerungen zu ziehen brauche. Den Oppositionsantrag lehnte er ab, da er für den Staat-

shaushalt eine zu hohe Belastung ergeben würde. Die Oppositionsredner verteidigten die Gültigkeit des Abstimmungsergebnisses und übten Kritik an der Außenpolitik der Regierung — doch ergab die Abstimmung am Schluß der Sitzung das gemeldete Ergebnis von 361 zu 145 Stimmen für die Regierung.

Winston Churchill deutschfeindlich wie immer

Der konservative Winston Churchill richtete scharfe Angriffe auf die Regierung wegen ihrer Abessinien-Politik und vergaß dabei die üblichen gefälligen Ausfälle gegen das Deutsche Reich und den Nationalsozialismus nicht. Die Mittelmeerpolitik der Regierung habe England Ausgaben in Höhe von 6 oder 7 Millionen Pfund Sterling verursacht und es überdies der Gefahr der Unberechenbarkeit ausgesetzt. Mit offensichtlichem Bedauern erwähnte er, daß durch die Wiederbesetzung der Rheinlande das nationalsozialistische Regime und sein Ruf erneut gewonnen haben.

Sorgen Sir Austen Chamberlains

Sir Austen Chamberlain erklärte zur Abessinienfrage, daß England den Fehler gemacht habe, den Völkerbund zu Maßnahmen zu veranlassen, die er nicht zu tun bereit gewesen ist. Im Falle Locarno sei Großbritannien nach seiner Meinung verpflichtet, seine ganzen Mittelkräfte dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen. Sorgen machten ihm der Charakter der deutschen Vorschläge, insbesondere hinsichtlich der Gleichheit des Rechtszustandes. Man muß genau wissen, was Deutschland damit meint.

Eden über die Mitverantwortung des Völkerbundes

Außenminister Eden bejahte sich zunächst mit der Abessinienfrage und erklärte, daß erst die Geschichte lehren werde, ob die Beschlüsse des Völkerbundes gut oder schlecht gewesen seien. Wie auch immer das Urteil ausfallen werde, die Verantwortung Großbritanniens müsse mit dem Völkerbund geteilt werden. Er zog weiter die Lehre daraus, daß ein zahlenmäßig kleiner Völkerbund auch in der Wirkung begrenzt sei und daß Sanktionen nicht wirksam werden können, wenn die Mitgliedschaft beim Völkerbund nicht vollständig ist. Im übrigen bezeichnete er es als unerträglich, wenn man in Genf von Verleumdung spreche, solange der Krieg andauert.

Prüfung der deutschen Vorschläge noch im Gange

Auf den deutschen Friedensplan übergehend, erklärte Eden, daß die Prüfung der deutschen Vorschläge noch im Gange sei. Die britische Regierung habe Zweifel über die Wichtigkeit einer Zusammenkunft der Vertreter der Locarno-Mächte in Paris oder Brüssel im gegenwärtigen Augenblick empfunden und er habe darauf hingewiesen, daß die britische Regierung nicht zu einer Zusammenkunft gehen und der Ansicht zustimmen könne, daß die Verhandlungsfaktoren zu Ende sei. Einen Gedankenaustrausch auf diplomatischem Wege oder bei der Tagung des Dreijahresausschusses in Genf hingegen habe er für vielleicht wertvoll gehalten. Frankreich und Belgien haben denn auch den

informellen Besprechungen in Genf zugestimmt.

Völkerbund soll herangezogen werden

Er halte es mit Finland und van Zeeland für wichtig, den Völkerbund bei der ersten Gelegenheit zu dieser Besprechung heranzuziehen. Die Vorschläge des Reichsanwalts betreffen teils eine Gruppe von Westmächten, teils einige Staaten im Süden und im Osten Europas. Nach englischer Ansicht sei es wesentlich, diese Vorschläge durch den Völkerbund — damit keinerlei Verwirrung entstehe — miteinander zu verbinden. Man müsse sicherstellen, daß der Völkerbund gefragt werde, daß er die neuen Anordnungen zur Sicherheit in Europa zusammenfasse und unter seiner Kontrolle halte.

Eine Warnung

Eden warnte dann vor der Vorstellung, daß man die deutschen Vorschläge und die aus der „Berlegung des Locarno-Vertrages“ (17) sich ergebenden Aufgaben Großbritanniens beiseite legen solle, um stattdessen einen weitreichenden Plan einer allgemeinen Regelung für Europa zu verhandeln. Er sei sich darüber sehr im Zweifel, ob in diesem Augenblick es möglich oder wünschenswert wäre, allgemeine Verpflichtungen zu gegenseitigem Beistand, die sich über ganz Europa erstrecken, auszuhandeln, um die Bestimmungen der Völkerbundsatzung zu umgehen. Er befürchte, daß das unmittelbar anzustrebende Ziel verloren gehe, wenn man in diesem Augenblick eine gewaltige europäische Neuordnung verusche, die auf anderen Bestimmungen als denen des Völkerbundes beruhe.

Neues Sicherheitssystem statt Locarno

Er möchte dem Hause heimlich erklären, daß die Regierung den Wunsch habe, daß bis Ende des Sommers alle Völker Europas Mitglieder des Völkerbundes seien. (Beifall.) Sie wünsche weiter, daß ein neues Sicherheitssystem in Westeuropa die Stelle Locarnos einnehme. Sie wünsche, daß die Sicherheit an anderen Stellen durch Übereinkommen gesichert werde, die unmittelbar vom Völkerbund überwacht werden. Wenn dieses Ergebnis bis Ende des Sommers erzielt werden würde, so warte für die Sicherheit Europas so viel gewonnen sei, daß es dann möglich wäre, auf die weiteren Pläne hinsichtlich der Abrüstungs- und wirtschaftlichen Fragen einzugehen. Eden schloß mit der Behauptung, daß der Völkerbund an Stärke gewonnen und tiefe Wurzeln geschlagen habe.

Neville Chamberlains Schlusswort

Zum Abschluß der Aussprache ergriß Schatzkanzler Neville Chamberlain das Wort, der betonte, daß England nicht die ganze Last der kollektiven Sicherheit auf seine eigenen Schultern nehmen dürfe. Zur Kolonialfrage übergehend, erklärte er, daß man einen Unterschied zwischen Kolonien und Mandatsgebieten machen müsse. Als die Mandatsgebiete verteilt wurden, sei keine Maßnahme getroffen worden, für die Übertragung eines Mandatsgebietes von der ursprünglichen Mandatsmacht an eine andere Macht. Er fügte hinzu, daß England bestimmte Verpflichtungen gegenüber den Völkern habe, die diese Gebiete bewohnen.

England würde nicht daran denken, diese Verpflichtungen aufzugeben oder einer anderen Macht auszuhandeln, selbst um der Erzielung einer allgemeinen Friedensregelung willen, solange es nicht überzeugt ist, daß die Interessen aller Bevölkerungsteile, die diese Gebiete bewohnen, völlig gesichert sind.

Frankreichs Antwort fertiggestellt

Paris, 7. April.

Montag nachmittag hat der französische Ministerrat in einer mehr als vierstündigen Sitzung den Entwurf Finland's der französischen Denkschrift als Antwort auf den deutschen Plan vom 31. März und den „ausbauenden Aktionsplan für den Frieden“ gebilligt. Den Aktionsplan beschließt die französische Regierung dem Völkerbundrat zu unterbreiten. Die beiden Schriftstücke werden nicht vor Mittwoch, spätestens am Freitag, veröffentlicht werden.

In dem ersten Schriftstück zieht, so heißt es in Pariser politischen Kreisen, die französische Regierung die Schlussfolgerung, daß die deutsche Denkschrift in ihrem ersten Teil völlig verneinenden Charakter habe. Sie fordere daher von den Unterzeichnern des Locarno-Vertrages nachdrücklich die restlose Anwendung der Bestimmungen, die im Falle eines Mißerfolges der Verhandlungen mit Deutschland vorgezogen seien.

Die gesamte französische Antwort soll ebenso umfangreich ausfallen, wie der deutsche Friedensplan. Das dazu enthaltene zweite französische Schriftstück bestche aus etwa 25 Artikeln, die einen umfassenden und wirtschaftlichen Gesundheitszustand zur Organisation in Europa bilden. Der französische Plan bewege eine Kulturbewegung und Verstärkung der kollektiven Sicherheit in Europa durch einen auf die europäischen Staaten begrenzenden Pakt, also nicht mehr einen weltumfassenden Pakt, wie die Völkerbundsatzung ihn augenblicklich darstellt. Die Bestimmungen des gesamten geplanten französischen Paktes würden dadurch gestiftet werden, daß man dem Völkerbund bereits in Friedenszeiten gewisse nationale Truppenverbände zur Verfügung stelle, um ein tatsächliches sofortiges Einschreiten des Völkerbundes gegen den Angreifer zu ermöglichen. Außerdem seien Abrüstungsanregungen vorgezogen.

In Paris glaubt man, daß der Plan zur Organisierung des Friedens zu gegebener Zeit, d. h. nach den französischen Wahlen, dem Völkerbund zur Erörterung gestellt werden könnte.

Teil der Fahnen zurückgehalten

Paris, 7. April

Wie aus einer Mitteilung des Kriegsministeriums hervorgeht, behält Frankreich diejenigen Soldaten unter den Fahnen, die am 15. April zur Entlassung hätten kommen sollen. Man betont jedoch, daß es sich um keine normalen Kontingente handle, sondern um Soldaten, die früher aus verschiedenen Gründen zurückgestellt und am 15. April 1943 eingezogen worden sind. Der betreffende Beschluß der französischen Regierung gründet sich auf Art. 40 des Regierungsgeleges. Eine Angabe über die zahlenmäßige Stärke der unter den Fahnen gehaltenen Soldaten wird in der Mitteilung nicht gemacht.

Werdet für eure Heimatpresse!

Meister Weigel und seine Kinder

(Arbeitsbuch durch E. Adermann, Romanzentrale Stuttgart)

56] „Ich will dir mal etwas sagen: heute als ich da runterkaufte, hab ich zum erstenmal in meinem Leben wirkliche Todesangst gehabt.“
„Ich hab es dir doch gleich gesagt, aber du wolltest nicht hören, Irma.“
„Sie lächelte ihn an.“
„Weißt du, was ich da ganz schnell gedacht habe? Wenn du noch einmal heil runter kommst, dann ist das erste, was du tust, du gibst dem Friz einen — ich hab das etwa nicht getan?“
„Wertwüchsigerweise war er gar nicht froh.“
„Also nur deshalb.“
„Sie lehnte sich an ihn.“
„Nein, ich habe dich doch immer lieb gehabt. Immer. Aber, ich war eine dumme Gans und bildete mir Bilde ein. Und dann glaubte ich doch, es sei meine Pflicht, den alten Pomadenaffen Werner Vistor zu heiraten, weil er uns damals das Geld gegeben hat. Du sahst uns an den ganzen Quatsch gar nicht mehr denken. Oder willst du mich nicht mehr?“
„Aber, Irma!“
„Erzähle mir lieber, wie das mit dir eigentlich kam.“
„Er sah vor sich hin.“
„Daran bist du schuld.“
„Ja?“
„Ja ja, ganz einfach. Ich sagte mir, ich muß erst was sein und dann — da im Arbeitslager, da war auch ein Segelclubplatz und — ich dachte doch, dich kriegen ich nicht. Weißt der Trufel, was da zwischen dir und dem Vistor

los ist. Und dann — ich dachte, es wäre ganz gut, wenn ich mir so bei Gelegenheit das Genid bräde. Und dann — dann kam ich her und — naja — jetzt hab ich meine Pilotenprüfung bestanden.“
„Er sagte das ganz schlicht und einfach. Auch das vom Genidbräde. Irma hängte sich an seinen Hals.“
„So lieb hast du mich?“
„Ruh ich dir das sagen?“
„Weißt du, der alte Zangenberg, der ist doch ein ganz prochtvoller Onkel.“
„Das war allerdings eine Antwort, die er nicht erwartete, und er sah sie enttäuscht an, aber jetzt lachte sie wieder.“
„Nun sprich mir mal jedes Wort, das ich dir vorschlage, genau nach. Aber ganz genau: Irma, du bist — — —“
„Irma, du bist — — —“
„— eine ganz dämliche Pute gewesen.“
„Nein, das sage ich nicht.“
„Doch, du hast es mir versprochen.“
„Jetzt mußt du auch Friz laden.“
„Eine ganz dämliche Pute gewesen.“
„Aber jetzt bist du vernünftig geworden und hast eingesehen, daß du mich wirklich lieb hast.“
„Ja das wahr?“
„Nachsprechen: Und daß du mich immer lieb gehobt hast: jetzt aber Ruh und Schlaf mit der Debatte.“
„Allerdings zog Friz es vor, gleich zu dem Ruh überzugehen, und dann saßen sie beide auf der Bank. Aber der Ruh wurde erhebtlich gründlicher ausprobiert als vorher der Fallschirm und mußte sehr oft wiederholt werden, ehe beide damit zufrieden waren.“
„So, jetzt komm, jetzt wollen wir irgendwo was futtern. Hast du heute noch Dienst?“
„Ja übermorgen bin ich frei.“
„Sie saßen an einem einsamen Tisch in einem Gartenrestaurant. Hier war es schon richtiger Frühling. Irma schien in tiefe Gedanken versunken.“
„Du, Friz!“

„Was denn?“
„Willst du mit einem Gefallen tun?“
„Aber gern.“
„Stech doch mal beim Essen das Messer wieder in den Mund.“
„Das tut man doch nicht.“
„Aber ja! Du kannst es tun! Du kannst alles tun, was du nur willst; was du tust, ist immer schön.“
„Einen Augenblick verstand Friz nicht, dann streichelte er ihre Hand.“
„Weiß schon, ich war ja ein Stoffel!“ — — —
„Geregot, wir müssen zur Bahn, um neun Uhr kommen sie ja.“
„Bald kletterten der alte Weigel und Frau Auguste richtig aus dem Zug.“
„Pui Denkel, war das ein Gefahre. Herrjott — — Mutter, da steht ja der Frize Kuhleklamp!“
„Er hatte während der ganzen Fahrt ein brummiges Gesicht gemacht: Frau Auguste hatte sogar gemeint.“
„Jawoll, alter Herr! Da steht dein künftiger Schwiegersohn Frize Kuhleklamp. Wir haben uns gestern verlobt.“
„Da schloß einer platt hin und steh' rund wieder auf! Das ist das erste vernünftige Wort, das ich seit Wochen höre. Wie ist denn das gekommen?“
„Als ich eben im Begriff stand, mir das Genid zu brechen. Aber das können wir später besprechen.“
„Der Mond war aufgegangen und leuchtete über dem Bodensee.“
„Herrjott, is das ne Menge Wasser!“
„Frau Auguste sagte es, noch immer in innerlichen Klagen, aber Irma war wieder übermüht.“
„Seht mal da drüben: gleich das erste von den weißen Häusern, da werdet ihr wohnen. Das heißt, wenn die Möbel da sind. Für heute habe ich Zimmer im Hotel bestell.“
(Fortf. folgt.)



